

Standpunkt

Mal anders denken – Neues zur Pflegelehrerbildung

Elfriede Brinker-Meyendriesch

Einstieg – die Pflegelehrerbildung verbessern

Wer das Buch „Wenn du geredet hättest Desdemona. Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen“ von Christine Brückner liest, erfährt in einem fiktiven Monolog, wie Luthers Ehefrau Katharina von Bora ihren Ehemann Luther wort- und witzgewandt ermahnd fragt „Bist du sicher, Martinus?“. Von Luther selbst kennen wir Draufgängerisches, beispielsweise: „Tritt fest auf, mach's Maul auf, hör bald auf.“ Ob er damit auch seine Ehefrau meinte, sei dahingestellt. Wahrscheinlich nicht. Denn was Frauen anbetrifft, sind durchaus weniger ermunternde Töne von Luther überliefert.

Wieso wird das hier angeführt, inwiefern geht es hier um „ungehaltene Reden“ einerseits und den wirkungsvollen Auftritt andererseits? Weil sich einerseits die Pflegelehrerbildung mit dem Gestus des Ungenügenden „Immer noch Lehrer zweiter Klasse?“, seit 30 Jahren selbst hinhält und malträtiert, sie aber andererseits weitgehend tonlos geworden ist. Grundsätzliche Diskussionen zu Studienstrukturmodellen, wie zu Anfang der Verwissenschaftlichung, bleiben aus. So mag manche ungehaltene Rede ungehalten geblieben sein. Als sei alles gesagt und man habe sich einverstanden eingerichtet. Nun kann aber mit dem Gestus des Ungenügenden entgegengesetzt werden, dass, nur weil etwas bestehe und auch noch expandiere, dies noch lange kein gutes Zeichen sein müsse, da bekanntlich das Übel sich beharrlich halte.

Um einer solchen Provokation entgegenzutreten und das Wort wieder zu ergreifen, sollte die Community selbstreflektierend Stand und Perspektiven der Pflegelehrerbildung überdenken und ggf. eine neue Richtung einschlagen.

Deshalb wird auch an dieser Stelle – „Tritt fest auf, mach's Maul auf, hör bald auf“ – mit Ansprüchen und Anforderungen zur Pflegelehrerbildung begonnen. Dann folgen kurz Erklärungen und Erläuterungen, dann ein erster Vorschlag und dann die Ankündigung für eine erweiterte Debatte, die den Stand der derzeitigen Pflegelehrerbildung zum Ausgangspunkt nehmen soll, um ein Studienstrukturmodell zu formen.

Es lässt sich konstatieren:

- Hochschulische Curricula der Lehrerbildung an Universität und vor allem an (Fach-)Hochschulen sind vielfältig, vielleicht zu vielfältig. Es sollte im Sinne der Professionalisierung über eine stärkere Kanonisierung orientiert an Standards der Lehrerbildung debattiert werden. Schriften der Fachgesellschaften sowie etwa der Kultusministerkonferenz, des Wissenschaftsrates, der Hochschulrektorenkonferenz sind einzubeziehen.

- Die Vielfalt an Studiengängen an Universitäten und vor allem an (Fach-)Hochschulen macht die Entscheidung für Studieninteressierte schwer. Dies auch hinsichtlich ihrer Mobilität, da mögliche Anschlüsse an das bisherige Studium schwer auszumachen sind.
- Ein Wechsel von fachhochschulischen Studiengängen und Studiengängen für das Lehramt an berufsbildenden Schulen sollte in Gegenseitigkeit möglich sein.
- Um Kooperationsmodelle stärker in Betracht ziehen zu können, sind Stand und Entwicklung bereits bestehender Kooperationen von Universität und (Fach-)Hochschule zu beachten.
- Studiengangsentwicklungen dürfen nicht dem Diktum des Politischen anheimfallen, denn zurzeit gibt es neben einem Pflegefachkraftmangel auch einen Lehrermangel und daher werden Lehrende dringend gebraucht. Dies kann dazu verführen, in „Kurzprogrammen“ Lehrende auszubilden und dies „vorsorglich“ beizubehalten.
- Studierenden ist zu ermöglichen, in den wissenschaftlichen Auseinandersetzungen den Bezug zu Arbeit, Beruf und Ausbildung zu erkennen, aber nicht verkürzend das Studium zu funktionalisieren.
- Der Vorbereitungsdienst macht nur Sinn für eine Pflegeausbildung im Bildungswesen, da durch die schulpraktische Ausbildung im Anschluss an das Studium erst die laufbahnrechtlichen Voraussetzungen für das Berufsbeamtentum eröffnet werden. Gleichwohl ist eine Berufseinstiegsphase für die fachhochschulische Lehrerbildung zu empfehlen.

Irrlichternde Diskussion

Diskussionen zur Lehrerbildung in der Pflege werden immer dann irrlichternd, wenn nicht im Bewusstsein ist, dass man es mit zwei „parallelen Welten“ zu tun hat. Deshalb zur Erinnerung: Es gibt

- erstens Schulen im Bildungswesen und
- zweitens Schulen im Gesundheitswesen und demzufolge
- erstens eine zweiphasige Lehrerbildung, die auf berufsbildende Schulen im Bildungswesen vorbereitet und
- zweitens eine einphasige Lehrerbildung, die auf Schulen im Gesundheitswesen vorbereitet.

Analog gibt es lehrerbildende Studiengänge für das Gesundheitswesen an (Fach-)Hochschulen und eine Lehrerbildung für das Bildungswesen an Universitäten, wobei die Anzahl der Studiengänge für das Gesundheitswesen viel umfangreicher und die Studiengänge auch variantenreicher sind (Arens/Brinker-Meyendriesch, 2018).

Standpunkt

Impuls

In einem aktuellen Artikel konstatiert Darmann-Finck (2020) zu Recht, dass die besonderen Bedingungen der Pflegeausbildung und der Pflegelehrerbildung den Status quo zwar erklären, dass aber dennoch niedrigere Qualifikationsanforderungen nicht zu rechtfertigen seien. Niedrigere Qualifikationsanforderungen verbindet die Autorin im Wesentlichen mit einem fehlenden Strukturmodell für die Lehrerbildung fachhochschulischen Zuschnitts und fordert eine Diskussion über ein Strukturmodell für die Pflegelehrerbildung. Dabei klingen unter anderem an:

- Studienaufbau Bachelor- und Masterstudiengänge
- Studienorte der Lehrerbildung – Universität und (Fach-)Hochschule
- Wissenschaftlichkeit der Studiengänge an den Studienorten der Lehrerbildung
- Phasen der Lehrerbildung – Studium und Eingangsphase in den Beruf
- ...

Die Autorin stellt einen neu konzipierten Studiengang „Master of Education Lehramt an berufsbildenden Schulen – Pflege (LbS Pflege)“ an der Universität Bremen vor. Dort wird die Möglichkeit eröffnet, einen Vorbereitungsdienst auch an Pflegeschulen im Gesundheitswesen durchzuführen. Dies wird als „einmalige Form der Qualifizierung von Pflegelehrern“ bezeichnet (Darmann-Finck, 2020, S. 68), denn der Vorbereitungsdienst ist eigentlich eine Phase der Lehrerbildung nur für Schulen im Bildungswesen. Auch hier zeigt sich eine noch nicht bewältigte widersprüchliche Lage dieser Lehrerbildung, die, um ein realistisches Lehrangebot für alle zu schaffen, fast zu „Verrenkungen“ zwingt.

Kritiken und Würdigungen

In ihrem Beitrag rekurriert die Autorin Darmann-Finck auf den nunmehr festgelegten Masterabschluss für Pflegelehrer*innen, bestätigt ihn positiv, wendet aber gleichzeitig ein, dass er nicht ausreichend im Vergleich zum üblichen Anforderungsniveau für die Lehrerbildung sei und ein Strukturmodell fehle.

Mit unserer Studie Spektrum Lehrerbildung (Arens/Brinker-Meyendriesch, 2018) konnte mittels einer Dokumentenanalyse aller lehrerbildenden Studiengänge in Deutschland mit Stand 2017 ein Bild dieser Lehrerbildung wiedergegeben werden. Dass pflegepädagogische Masterstudiengänge pauschal nicht dem Anforderungsniveau des Lehramts an berufsbildenden Schulen entsprechen, konnte mit der Dokumentenanalyse nicht festgestellt werden, wobei eine Beantwortung dieser Frage kein ausgewiesenes Ziel der Studie war. Feststellbar ist aber, dass sich gemäß den Rahmenvereinbarungen der Kultusministerkonferenz von 2016 das „Integrative Bachelor- und Masterstudium“ mit seinen Studienanteilen überwiegend auch an (Fach-)

Hochschulen findet. Die Autorin geht z. B. davon aus, dass bisher meistens nur auf dem Bachelorniveau ausgebildet wurde. Das ist aber schon länger nicht mehr der Fall und nun ohnehin obsolet. Ferner heißt es, dass eine an (Fach-)Hochschulen übliche, aber verfrühte praxisorientierte Ausbildung mit einer stark funktionalen Ausrichtung der Lehrerbildung zu verhindern sei. Die Autorin drängt auf eine stärkere Wissenschaftsorientierung der Pflegelehrerbildung mit dem universitären Strukturmodell des Lehramts an berufsbildenden Schulen – und geht damit wohl implizit davon aus, dass das von (Fach-)Hochschulen nicht geleistet würde. Eine besonders funktionale Ausrichtung und mangelnde Wissenschaftlichkeit waren anhand unserer Analyse nicht festzustellen. Hervorgehoben wird von der Autorin z. B. „forschendes Lernen“, das der Weiterentwicklung der Kompetenzen dient (Darmann-Finck, 2020). Der nunmehr erschienene Band Drei-Phasen-Modell-forschenden Lernens (Brinker-Meyendriesch, Arens) von 2020 gibt ein Beispiel für ein solches Lehrangebot auch an (Fach-)Hochschulen.

Einen deutlichen Unterschied zwischen Universität und (Fach-)Hochschule machen die Phasen der Lehrerbildung – Studium und Eingangsphase in den Beruf aus. (Fach-)Hochschulische Studiengänge sehen pauschal nach dem Masterstudium keine Berufseingangsphase analog zum Vorbereitungsdienst vor. Vielleicht wird daher angenommen, das Studium sei zu funktionalistisch ausgerichtet, da genau diese Phase des Beruflichen fehlt und ergo Teil des Studiums sein muss. Dem wäre weiter nachzugehen.

Da das ausgewiesene Ziel der Analyse nicht der Vergleich war, müssten die Lehrangebote im berufsbildenden Bereich der Lehrerbildung an (Fach-)Hochschulen und Universitäten genauer beobachtet werden, um Unterschiede feststellbar zu machen und dann weiter diskutieren zu können.

Sich selbst malträtiert – Normalität oder Parallelität

Analysiert man die Literatur zur Lehrerbildung in den Pflegeberufen, so entsteht der Eindruck, dass die Debatte immer noch in dem Konstrukt Normalisierung der Lehrerbildung aus den 1990er Jahren feststeckt. Die Diskussion sollte neu aufgenommen und ausgerichtet werden. Durch unsere Untersuchung der Lehrerbildung haben wir als Fazit ein Konstrukt vorgeschlagen, das beide Systeme – Berufs- und Lehrerbildung im Bildungswesen und Berufs- und Lehrerbildung im Gesundheitswesen – als Parallelwelten versteht, also etwas, das nebeneinander existiert. Denn man muss sich doch zu Recht fragen, wie etwas positiv bestehen kann, das als nicht-normal etikettiert wird und immer auf dem Wege sein sollte, so zu werden, wie es eigentlich richtig wäre. Die Diskussionen um eine Normalisie-

Standpunkt

rung wiederholen sich immer wieder und scheinen die Realität nicht wahrzunehmen, dass (Fach-)Hochschulen diese Lehrerbildung bezogen auf die berufliche Fachrichtung Pflege seit über 20 Jahren anbieten und das Studienangebot fortwährend anwächst. Dennoch gibt es für diese Lehrerbildung mit ihren Parallelwelten keine disziplinäre Heimat. Das zeigt sich etwa daran, dass bis heute kein eindeutiger Standpunkt existiert, ob sich diese Lehrerbildung einer eigenen Disziplin Pflegepädagogik zurechnet, der Medizinpädagogik oder der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, ob es sich hier um eine Sub- oder Teildisziplin der Erziehungswissenschaft oder der Pflegewissenschaft handelt.

Unser Studienergebnis ist, die beiden lehrerbildenden Studienmöglichkeiten als disziplinäre Koexistenz zu begreifen. Davon ausgehend können Schwächen lokalisiert und Entwicklungen vorangetrieben werden. Wir votieren gedankenkonstruktiv dafür, die Studiengänge beider Hochschultypen unter dem Begriff Parallelwelten folgendermaßen disziplinär zu positionieren: Die disziplinäre Heimat ist die Erziehungswissenschaft mit ihrer Teildisziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik, worunter der Schwerpunkt Gesundheit fällt. Pflege gehört mit zum Schwerpunkt Gesundheit, um nicht in zu viele Schwerpunkte zu zerfallen und eine Zersplitterung zu vermeiden. Zum Schwerpunkt Gesundheit gehören unter anderem lehrerbildende Studiengänge der beruflichen Fachrichtungen Gesundheit und Pflege beider Hochschultypen.

Wir bewerten in der Studie die disziplinäre Entwicklung dieser Lehrerbildung als fortgeschrittene Werdensphase. Insofern ist der Kritik von Darmann-Finck zuzustimmen, dass es mit dem Masterabschluss an sich nicht getan ist. Auch unser Appell ist: Diese parallele Lehrerbildung muss auf sich selbst schauen und sich wieder produktiv mit sich selbst beschäftigen. Dazu gehört insbesondere, endlich (wieder) Studienstrukturmodelle in der Breite der Fachgemeinschaft zu diskutieren. Von daher ist der Beitrag von Darmann-Finck, dass es mit dem Masterabschluss nicht getan ist, ein Weckruf, wemgleich wir einiges anderes rufen möchten.

Auch eine aktuelle Stellungnahme der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft von Juni 2021 unterstreicht diese Appelle. Neben ebenfalls thesenartigen Forderungen heißt es dort, es sei „dafür Sorge zu tragen, dass die bislang vernachlässigten Domänen der personenbezogenen beruflichen Bildung durch Förderung und Steuerung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in zukunftsweisende Strategien der Professionalisierung eingebunden werden.“ (Stellungnahme der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Juni 2021)

Fazit

Bilanzierend ist festzuhalten: Bei der parallelen Pflegelehrerbildung ist ein Studienstrukturmodell vergleichbar dem Lehramt an berufsbildenden Schulen unter dem Label Normalität nicht sinnvoll, es negiert die bestehende Lehrerbildung als unzureichend, ohne eine bessere Lösung zu haben. Solange die berufliche Bildung für die Pflege (und andere berufliche Ausbildungen im Gesundheitswesen) sowohl im Bildungswesen als auch im Gesundheitswesen verortet ist, plädieren wir für ein produktives Nebeneinander dieser Lehrerbildung.

Wissenschaftliche Konferenz

Um konkret werden zu können, wie ein taugliches Studienstrukturmodell, auch unter Berücksichtigung dieser Prämisse, konstruiert sein kann, ist eine Zusammenkunft eines Kreises von Experten geplant. Die wissenschaftliche Konferenz ist für das Frühjahr 2022 angesetzt.

Literatur

- Arens, F., Brinker-Meyendriesch, E. (2018). *Spektrum Lehrerbildung Pflege und Gesundheit*. Berlin: wvb.
- Darmann-Finck, I. (2020). *Ziel noch nicht erreicht. Masterabschluss für Pflegelehrer. Die Schwester/Der Pfleger* 59 (8), 66-69.
- Brinker-Meyendriesch, E., Arens, F. (Hrsg.) (2020). *Drei-Phasen-Modell forschenden Lernens*. Berlin: wvb.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik (KMK) (2016). *Rahmenvereinbarung über die Ausbildung und Prüfung für ein Lehramt der Sekundarstufe II (berufliche Fächer) oder für die beruflichen Schulen (Lehramtstyp 5)*. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.05.1995 i. d. F. vom 06.10.2016).
- *Stellungnahme der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Lehrkräftebedarf in den personenbezogenen Fachrichtungen – Professionalisierung und Qualitätssicherung in der beruflichen Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Juni 2021*

Kontakt

Prof. em. Dr. Elfriede Brinker-Meyendriesch
Lehrgebiet: Berufspädagogik Pflege und Gesundheit
dr.brinker@t-online.de

Sie teilen diese Ansicht oder sind anderer Meinung?

Wir freuen uns über Ihren Kommentar zum Thema per Email an info@hpsmedia-verlag.de